

Amts- und Intelligenzblatt

für den OberamtsBezirk

Neuenbürg.

Enthält zugleich Nachrichten für den OberamtsBezirk Calw.

N^o 39.

Samstag den 17. Mai

1845.

Amtliches.

Oberamtsgericht Neuenbürg.

Schuldenliquidationen.

In nachstehenden Santsachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an nachbemerkten Tagen vorgenommen werden;

und zwar:

- 1) in der Santsache des Weil. Johann Georg Scheerer, gewesenen Schullehrers von Schömburg, am

Montag den 16. Juni 1845,

Morgens 9 Uhr,

auf dem Rathhause daselbst;

- 2) in der Santsache des Weil. Georg Friedrich Wacker, gewesenen Krämers in Dobel, am

Mittwoch den 18. Juni 1845,

Morgens 9 Uhr,

auf dem Rathhause daselbst.

Den Schuldheissenämtern wird nun aufgegeben, die in den Stuttgarter allgemeinen Anzeigen erfolgte Vorladungen mit den dort bezeichneten Rechtsnachtheilen ihren Ortsangehörigen gehörig bekannt zu machen.

Neuenbürg, am 9 Mai 1845.

K. OberamtsGericht.
Lindauer.

Forstamt Wildberg. Revier Naislach.
Wiederholter Verkauf von Floschwieden und Hopfenstangen.

Am Mittwoch den 21. Mai

werden in dem Staatswald Wefenhardt, Zu-

sammenkunft Morgens 9 Uhr beim Kirchenbrücke, 12,000 Stück weisstannene kleine Floschwieden, im Frohnwald, Zusammenkunft Nachmittags 1 Uhr beim Degenbild auf dem Agenbach-Würzbacher Sträßchen, 10,000 dergleichen Wieden, 3,200 sichtene Hopfenstangen und 1,500 Bohnenstecken wiederholt zur Versteigerung gebracht werden.

Die Ortsvorsteher wollen diesen Verkauf ihren GemeindeAngehörigen zeitig bekannt machen lassen.

Wildberg, den 12. Mai 1845.

K. Forstamt.
Günzert.

Neuenbürg.

In der Schuldsache des Johann Leonhard Miller, Schleifers dahier, wird

Samstag den 24. Mai d. J.,

Nachmittags 2 Uhr,

auf hiesigem Rathhaus ein vollständiges in gutem Stande erhaltenes Caroussel gegen baare Bezahlung im Aufstreich verkauft, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 14. Mai 1845.

StadtSchuldheissenamt.
Bayer.

Calmbach.

Montag den 26. Mai d. J.

will die Wittwe des Schlossers Wezler dahier ihr Wohnhaus sammt Handwerkszeug auf dem Rathhaus dahier öffentlich verkaufen.

Ferner:

wer eine rechtliche Forderung an Obige zu ma-

chen hat, wolle sich in dieser Zeit auch melden.
Aus Auftrag:
Schultheissenamt,
Barth.

D e n n a c h.
Holzverkauf.

Am Montag den 19. d. M.
Morgens 8 Uhr,
werden 27 Klafter buchene Scheitter parthieen-
weise im hiesigen Communwald gegen baare Be-
zahlung im Aufstreich verkauft, wozu man aus-
wärtige Kaufsliebhaber einladet.
Den 13. Mai 1845.
Der Gemeinderath.

Privatnachrichten.

N e u e n b ü r g.
Volksschriften.

Folgende Schriften vom Volksschriftenverein
sind bei mir angekommen und zu haben:
Die Erde 2ter Theil roh 30 fr. geb. 36 fr.
Deutsche Geschichten in deutschen Liedern
2 Hefte roh 24 fr. geb. 32 fr.
Der Schwabenkalender roh 18 fr. geb. 24 fr.
Benjamin Franklins Leben roh 18 fr. geb. 23 fr.
Diejenigen verehrlichen Mitglieder, welche
für ihre pro 1845 geleisteten Beiträge noch
gar nicht oder noch nicht vollständig befriedigt
sind, werden dringend gebeten, zur vollständigen
Abrechnung so bald wie möglich Schriften zu
beziehen.
Den 12. Mai 1845.
C. Mech.

N e u e n b ü r g.

Zu verkaufen um billigen Preis sechs Paar
weiße baumwollene Strümpfe von gutem eng-
lischem Garn, schön und gut gestrickt und ganz
neu, für Kinder von 6 — 9 Jahren bei der
Industrielehrerin
Wittwe Martin.

N e u e n b ü r g.

Eine Wohnung für eine geordnete Haus-
haltung mit freundlicher Stube, Stubenkammer
und Küche, Keller, Büchekammer und Platz zu
Holz ic. wird zu vermieten gesucht und kann
bis Johannis oder Jacobi d. J. bezogen werden.
Näheres bei der Redaktion.

N e u e n b ü r g.

Ein Schumachermeister nimmt unter annehm-
baren Bedingungen einen geordneten jungen
Menschen in die Lehre auf. Näheres bei der
Redaktion.

N e u e n b ü r g.

Ich nehme einen geordneten jungen Menschen
in die Lehre auf
F. D h n g e m a c h,
Secklermeister.

N e u e n b ü r g.

E m p f e h l u n g.

Da ich mein Gewerbe als Sattler
angefangen habe, so empfehle ich mich
insbesondere in allen Arten von Mö-
bel- und Tapezierarbeiten,
indem ich diese 5 Jahre lang praktisch
betrieben und mir darin gute Kenntnisse
gesammelt habe.

Ich verspreche solide und gute Arbeit
und billige Bedienung und bitte um ge-
neigten Zuspruch.

Eine Tapetenmusterkarte in reicher
Auswahl der neuesten und modernsten
Tapeten liegt bei mir zur geneigten
Einsicht bereit.

Christian Bender,
Sattler und Tapezier.

N e u e n b ü r g.

Zwei schöne trüchtige Mutterschweine, Erst-
linge, hat zu verkaufen
Hirschwirth Schwiggäbele.

N e u e n b ü r g.

Es sind 200 bis 250 fl. gegen gesetzliche
Sicherheit und 250 fl. entweder gegen gesetzliche
Sicherheit oder gute Bürgschaft zum Ausleihen
parat, wo, sagt die Redaktion.

Holzverkauf. In Walddorf, D.A. Ra-
gold werden am Montag den 19. Mai Nach-
mittags 1 Uhr auf dem Rathhause 200 Stück
Kloßholz vom 70ger abwärts verkauft.

Miszellen.

Eine Seltenheit.

(Schluß.)

So waren neun Jahre seit dem Diebstahl vergangen und der letzte Brief, den Elise von Eduard erhalten, glich allen frühern. Dann erfolgte ein zwölfmonatliches Schweigen, und mit bangem Herzen sah Elise dem nächsten Briefe entgegen, als spät eines Abends Jemand laut und hastig an ihres Vaters Hausthür klopfte. Elise war allein auf ihrem Zimmer, sie hörte die Thüre öffnen, lauschte und hörte ihren Namen nennen. „Himmel, welche Stimme! ist das nicht seine Stimme?“ Elise erbleichte, zitterte, mußte die Stuhllehne fassen. Rasch kam's die Treppe herauf, ihre Thüre flog auf, Jemand trat ein, und im nächsten Augenblicke lag Elise in Eduards Armen. Was konnte sein Kommen bedeuten, was ihn nach Schottland gebracht haben? — Er sah gesund und heiter, sah nicht wie ein Mann aus, den Sorgen drücken und dem die Noth den Muth gelähmt. „Du wunderst dich, Elise,“ begann er nach einiger Zeit, „nicht bloß, daß ich wieder hier, sondern daß ich auch ein fröhlicher, glücklicher Mensch bin. Du sollst Alles erfahren, Alles, für jetzt nur, daß ich nicht allein zurückgekehrt bin — wir Alle sind zurück, Vater, Mutter, Schwestern und Bruder, Alle gesund und heiter, und was dich nicht am wenigsten überraschen wird, mit Geld die Hülle und Fülle. Der Vater, ich und mein Bruder, wir wollen unser früheres Geschäft fortsetzen, wo möglich im alten Hause, und je eher, je lieber gedenke ich Elise Langdale zum Traualtare zu führen, versteht sich, wenn sie will.“

Elise, das Mädchen, erröthete, Elise, die Braut, bat um nähere Erklärung. „Du sollst sie haben,“ lächelte Eduard, „ob schon heute nur in möglichster Kürze; s' ist aber eine seltsame Geschichte und klingt fast wie ein Roman. Es mögen anderthalb Jahre seyn, als ein Mann Namens Rapsley sich in unserer Nähe ankaupte. Er war ein Schaafzüchter, hatte dieses Geschäft bereits mehrere Jahre anderswo getrieben und sollte durch verschiedene glückliche Spekulationen in Wolle und Getreide ein beträchtliches Vermögen erworben haben. Er war unverheirathet, hatte auch sonst keine Familie und nur Dienstleute um sich. Mit diesem Manne, dessen Benehmen zwar etwas geradezu und eigen, jedoch im Ganzen nicht abstoßend war, wurden wir bald vertraut. Er schien sich für uns zu interessiren und ergriff jede Gelegenheit, uns gefällig zu seyn, was wir dankbar annahmen, ohne uns seine Motive erklären zu können. Er kam häufig zu uns, fragte nach unsern frühern Schicksalen und erkundigte sich besonders nach allen Einzelheiten des Diebstahls, worauf er gewöhnlich erst in Nachdenken verfiel, dann schnell fortgieng. Natürlich befremdete uns das, doch hielten wir es für eine seiner Eigenheiten. Längere Zeit wußten wir von seinem frühern Leben nichts, als was ich eben gesagt. Auf einmal erfuhren wir, er sey ein freigelassener Verbrecher. Nun änderten wir unser Be-

nehmen gegen ihn, vermieden ihn, so viel es sich thun ließ, und waren kalt und förmlich, wenn er zu uns kam. Er mußte das bemerken, aber er besuchte uns nach wie vor und blieb durchaus derselbe. So fanden die Sachen; wir bemühten uns, ihn loszuwerden, er setzte seine freundlichen Aufmerksamkeiten fort, als er eines Morgens zur Frühstückstunde einsprach. Es war etwas Ungewöhnliches in seinem Wesen, er mußte etwas vorhaben, uns etwas sagen wollen. Aus gemeiner Höflichkeit baten wir ihn, mit uns zu frühstücken. In gewohnter schroffer Weise schlug er es ab, zündete seine Pfeife an, setzte sich an den Heerd und rauchte, ohne ein Wort zu reden, bis wir fertig waren. Sobald er das bemerkte, und es schien, er hatte mit Ungeduld darauf gewartet, nahm er seine Pfeife aus dem Munde und sagte zum Vater: „Master Barrington, wenn es Ihnen nicht zuwider ist, so möchte ich wohl, daß Sie ein Stück Wegs mit mir gingen; ich wünsche Ihnen eine Mittheilung zu machen.“ — „Recht gern, Master Rapsley,“ antwortete mein Vater, weniger von Rapsleys Wunsche als von seinem Ernste überrascht, und obwohl er recht gerne sagte, verrieth doch der Ton seiner Stimme, daß ihm mit solcher Vertraulichkeit nicht gedient sey. Beide gingen fort; uns Andere aber plagte die Neugier gewaltig, was Rapsley dem Vater mitzutheilen habe. Nach einer Stunde kam der Vater zurück. Er war sehr aufgereggt, doch augenscheinlich in freudiger Bewegung. Wir drängten uns um ihn, und sobald er sich gesetzt, hob er an: „Nun, Kinder, das ist fürwahr eine seltsame Begebenheit. Wer denkt ihr wohl, daß Rapsley ist? Vermüthet euch nicht mit Rathen; ihr errathet es doch nicht. Er ist Niemand anders, als derselbe, der vor zehn Jahren in meinen Laden gebrochen und mich bestohlen hat. Er hat mir das so eben gestanden. Aber das ist nicht Alles. Er sagt, wenn ich ihm genau angebe, um wie viel er mich bestohlen, so wolle er den Verlust bei Heller und Pfening und mit Zinsen ersetzen.“ Soll ich dir unser Erkennen, unsere Freude beschreiben, Elise? Unser Zweifel war nur, ob Rapsley auch mit dem Gelde herausrücken würde; doch damit thaten wir ihm Unrecht. Drei Wochen später brachte er dem Vater drei Anweisungen auf drei verschiedene Bankiers in Sydney, im Gesammtbetrage von siebenausend fünfhundert Pfund. (Ein Pf. Sterling etwa 11 fl. 48 kr.) In so unerwartetem Besitze einer so bedeutenden Summe, beschloffen wir die Rückkehr ins Vaterland, und als Rapsley das hörte, bestand er darauf, unsere Ueberfahrtskosten zu bezahlen, und drückte außerdem dem Vater beim Abschiede tausend Pfund in die Hand, als Entschädigung, wie er sagte, für den Verlust, den er ihm zugezogen.“

Zwei Studenten gingen, als am 1. September v. J. die Jagd im Departement du Rhone eröffnet worden war, auf die Lerchenjagd. Sie stellten ihr Netz aus, und begaben sich, dreißig Schritte davon entfernt auf die Lauer, den Strick in den Händen, der sie mit dem Netz in Verbin-

ding erhielt. Nach einigen Minuten kamen auch schon mehrere Kerken in's Netz gestogen, die Studenten zogen es zusammen und wollten ihre Beute holen, als plötzlich ein Feldschütz aus dem Gebüsch hervortrat und ihnen zurief: „Wer hat Ihnen erlaubt meine Herren hier zu jagen?“ — „Hier sind unsere Karten, die wir beim Präfekten du Rhone gelöst haben.“ — „Es thut mir leid,“ entgegnete der Feldschütz. „Sie befinden sich hier auf dem Grund und Boden des Departements de la Drôme, wo die Jagd erst in 8 Tagen eröffnet werden wird. Ich confiscire daher die gefangenen Vögel.“ — „Wo beginnt denn das Departement de la Drôme?“ fragte der eine Student. — „Zehn Schritte von da, bei jenem Baumstamme,“ versetzte der Feldschütz, „und da Sie hier den Strick zusammengezogen, so haben Sie auch hier gejagt, obgleich das Netz und die Kerken sich noch im Departement du Rhone befinden.“ „Nun, da wollen wir bald jenem Departement sein Recht verschaffen,“ meinte der andere Student, und mit einem Messer schnell den Strick auf der Grenze entzweischneidend, rief er: „So, Herr Feldschütz, behalten Sie nun den Strick, welcher im Departement de la Drôme jagte, und wir behalten die Kerken, die im Departement du Rhone gefangen wurden.“

(Wie ein Expedient expedirt wird.) Aus der Zeit, da König Friedrich Wilhelm IV. noch Kronprinz war, wird folgende, wie man versichert, wahre Geschichte erzählt. — Wie an so manchem Orte leider noch der Fall ist, so gab es damals in Berlin namentlich einen besonders unfreundlichen PaßExpedienten, welcher Handwerksgehilfen und Andere oft Tagelang warten ließ, ehe es ihm beliebte, ihre Wanderbücher und Pässe zu visiren. Einst hatte er einen Gesellen sogar acht Tage willkürlich zurückgesetzt, ohne daß dieser etwa durch sein Benehmen dazu Veranlassung gegeben hätte. Der Geselle kam dadurch in große Geldverlegenheit und begab sich daher aufs „Fechten.“ Eines Tages bettete er an dem Wege von Berlin nach Charlottenburg; da kam unter Andern der Kronprinz, den er ebenfalls anbettelte, der ihn aber auch fragt, ob er denn nicht wisse, daß solches Betteln verboten und daher strafbar sey. „Ja,“ war die Antwort, „das weiß ich wohl; aber ich kann nicht anders, weil man mir, wie vielen Andern, nicht zur rechten Zeit hat visiren wollen, und weil ich hier nicht acht Tage aus meinem Beutel zu leben habe.“ — Der Kronprinz erkundigte sich nach den nähern Umständen, merkte sich die Adresse des Gesellen, wie des PaßExpedienten, und gab seinen Leuten Auftrag, die Sache genau und gewissenhaft zu untersuchen. Die Erkundigungen fielen sämmtlich zum Nachtheil des Expedienten aus. Der Kronprinz bescheidet nun den Gesellen (der wohl keiner von den schmutzigen gewesen seyn muß), zu sich, läßt sich dessen Wanderbuch und Ueberkleider geben, zieht letztere an, geht so ins Paßbureau und reicht das Wanderbuch zum Visiren dar. Bewußter Expedient weist ihn zornig ab mit dem Bescheide, hübsch

zu warten und wiederzukommen; er habe jetzt keine Zeit, und die andern Herren haben wohl auch gerade andere Sachen zu thun. Der vermeinte Geselle geht weg, kommt aber am folgenden Tage wieder, jedoch in seiner Prinzenuniform unter dem Reisefittel. Der Expedient wird wieder grob und will noch nicht visiren. Da enthüllt sich der Kronprinz! — Man denke sich des Expedienten Schrecken! — Er thut einen Fußfall und bittet um Gnade. Allein das gerechte Urtheil war schon vorbereitet. Er bekommt sofort seinen Abschied, und auch die andern Herren erhalten ihre Strafe, so wie den gemessenen Befehl, künftig immer prompt den Kommenden zu visiren, und wenn es auch schon 11 $\frac{1}{2}$ Uhr sey. Der wahre Geselle wurde natürlich freundlichst und schnell genug bedient, und seitdem soll es in Berlin mit dem Visiren noch immer vortreflich gehen, auch wenn's schon 11 $\frac{1}{4}$ Uhr ist.

(Ehemännliche Furcht nach dem Tode.) Im Sterberegister des Kirchspiels St. Thomas a Bedet zu Lymington in England findet sich folgendes eingetragen: „Starb am 13. Mai im Jahre des Herrn 1733, in einem Alter von 66, Samuel Balvain, Einwohner und Nachbar hiesigen Orts. Doch ist er allhier nicht begraben, sondern aus schuldiger Beachtung seines letzten Willens sein entseelter Leichnam ohne Ceremonie und in Gegenwart vielen Volks oberhalb des Nabelselsens ins Meer geworfen worden. Und ist solches deshalb geschehen, weil der Verstorbene hienieden kein besonderes Ueuglück genossen, indem seine Frau unaufhörlich mit ihm gezankt und ihm oft gedroht, daß sie ihn weder Ruhe, noch Frieden finden lassen wolle, weder im Leben noch im Tode. Selbiger Drohung zu entgehen, verordnete er, daß sein Körper besagter Maßen ins Meer geworfen werden solle.“

An den Markgrafen von Brandenburg. Johann V. schrieb einst ein Büchsenmacher folgenden naiven Brief: „Guten Tag, Herr Markgraf! — Eure Büchse ist fertig. Schickt ihr mir das Geld, so schicke ich euch die Büchse. Schickt ihr mir das Geld nicht, so schicke ich euch die Büchse nicht. Hiermit Gott befohlen.“ Der Markgraf schickte jedoch das Geld und erhielt die Büchse.

Zu Anfang des Jahres 1843 betrug die Zahl der französischen Soldaten, welche weder lesen noch schreiben konnten, die erstaunliche Ziffer 227,800! Es wurden davon 68,289 in die Militärschulen aufgenommen.

Frucht Preise.

In Calw am 10. Mai 1845.

| | | | |
|-------------------|-----------------------------------|-----------------------------------|-----------------------------------|
| Kernen der Schfl. | 13 $\frac{1}{2}$ 12 $\frac{1}{2}$ | 12 $\frac{1}{2}$ 50 $\frac{1}{2}$ | 12 $\frac{1}{2}$ 15 $\frac{1}{2}$ |
| Dinkel | 5 $\frac{1}{2}$ 30 $\frac{1}{2}$ | 5 $\frac{1}{2}$ 16 $\frac{1}{2}$ | 5 $\frac{1}{2}$ 6 $\frac{1}{2}$ |
| Haber | 4 $\frac{1}{2}$ 48 $\frac{1}{2}$ | 4 $\frac{1}{2}$ 31 $\frac{1}{2}$ | 4 $\frac{1}{2}$ 20 $\frac{1}{2}$ |
| Roggen das Sri. | 1 $\frac{1}{2}$ 20 $\frac{1}{2}$ | 1 $\frac{1}{2}$ 12 $\frac{1}{2}$ | |
| Gerste | 1 $\frac{1}{2}$ 12 $\frac{1}{2}$ | — $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{2}$ | |
| Bohnen | 1 $\frac{1}{2}$ 20 $\frac{1}{2}$ | 1 $\frac{1}{2}$ 4 $\frac{1}{2}$ | |
| Wicken | — $\frac{1}{2}$ 45 $\frac{1}{2}$ | — $\frac{1}{2}$ 34 $\frac{1}{2}$ | |
| Linfen | 1 $\frac{1}{2}$ 36 $\frac{1}{2}$ | — $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{2}$ | |
| Erbsen | 1 $\frac{1}{2}$ 52 $\frac{1}{2}$ | — $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{2}$ | |

Redigirt, gedruckt und verlegt von E. Nech in Neuenbürg.